

# Der Husumer Schloßgarten

## Die Umgestaltung eines einst fürstlichen Schloßgartens in einen Bürgerpark im Jahre 1878/79

Von Jürgen Dietrich

### Entwicklung bis zur Gegenwart

Vom früheren Glanz des herzoglichen Gartens war nicht mehr viel übrig geblieben. Der im „Französischen Styl mit geraden Alleen und gleichmäßigen Quarres angelegte Garten“<sup>1</sup> war „seit Menschengedenken“<sup>2</sup> vernachlässigt worden. Die Unterhaltung dieser Anlage hing vom Interesse des jeweiligen Amtmannes im Schloß ab. Für die Unterhaltungsarbeiten waren ihm mehrere Kirchspiele dienstpflichtig.<sup>3</sup> So wird es verständlich, wenn Theodor Storm aus seiner Erinnerung berichtet, daß „schon in meiner Knabenzeit die einst im altfranzösischen Stile angelegten Hagebuchenhecken zu dünnen, gespenstischen Alleen ausgewachsen“ waren.<sup>4</sup>

Im 19. Jahrhundert waren die sich rechtwinklig kreuzenden Alleen der ehemaligen Gartenanlage zwar noch vorhanden, die diagonalen Wege aus der Zeit der Umgestaltung zu einem Renaissancegarten aber bereits eingeebnet. Die zwischen den Wegen liegenden Quarres wurden insbesondere nach den napoleonischen Kriegen landwirtschaftlich genutzt. Neben Kartoffeln soll vor allem die Zichorie angebaut worden sein, aus deren Wurzeln sich ein Kaffeesurrogat herstellen ließ. Als Pächter fast der gesamten Fläche des Schloßgartens wird der Zichorienfabrikant Peter Christian Schmidt im 5. Quartier Nr. 46 (heute: Wasserreihe 31, Storm-Museum) angegeben.<sup>5</sup>

„Nutzen statt Zierde“ blieb auch noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das Anliegen der Schloß-Grundstückseigentümer. So ließ auch noch Landrat Ludwig Graf zu Reventlow im Schloßgarten Küchenkräuter und Grünkohl anbauen. Ihm wurde gestattet, auch nach Verkauf des Schloßgarten-Areals an die Stadt Husum seine Pflanzen „auf dem Stengel stehen zu lassen“.<sup>6</sup> Und zuvor schon wurde mit dem Schloßgarten als Bauplatz liebäugelt. Im nordwestlichen Teil des Areals sollte nach einem Plan von 1865 die neue Gelehrtenschule nebst Wohnhaus für den Direktor entstehen.<sup>7</sup>

Die Stadt Husum hatte viele Jahre lang vergeblich versucht, den rund 3,3 Hektar großen Schloßgarten aus dem Besitz der königlichen Regierung zu erwerben. Daran erinnert Bürgermeister Emanuel Gurlitt, als es Anfang 1878 doch endlich gelingt, das Areal zu kaufen.<sup>8</sup> Ungewöhnlich, wie die beiden Vertragspartner den Kauf vollziehen: Der Domainen-Fiskus der königlichen Regierung (die Verwaltung der staatlichen

Grundstücke) übergibt am 8. Februar 1878 den Schloßgarten an die Käuferin Stadt Husum „zur vollen Zufriedenheit“. Die wiederum bezahlt den vollen Kaufpreis von 4.780 Mark. Erst im Anschluß an den Grundstückshandel wird der Kaufvertrag aufgesetzt, von der Regierung am 25. Februar 1878 und den Vertretern der Stadt Husum in der „Sitzung der städtischen Collegien Husum“ am 15. März 1878 unterschrieben.<sup>9</sup>

Der Grunderwerb umfaßt fünf Parzellen aus dem Kartenblatt 3 der Gemarkungskarte Husum von insgesamt 3,3299 Hektar Größe. Das bis dahin zur Gemeinde Mildstedt gehörende Areal wird mit dem Kaufvertrag nach Husum eingemeindet. Das Grundstück wird mit 4.380 Mark bewertet, der Holzbestand mit 400 Mark gerechnet.<sup>10</sup>

Der Verwendungszweck des Grundstücks wird präzise definiert: Es „... ist ausschließlich zu verwenden als ein zur öffentlichen Nutzung bestimmter Park“ (§ 7). Dennoch wird die Stadt für dieses Grundstück nicht von der Grundsteuer befreit. Der Domainen-Fiskus behält sich zudem ein Rückkaufsrecht für den Fall vor, daß die Stadt nicht mehr einen öffentlichen Park unterhalten kann oder will. Dann ist sie sogar verpflichtet, den Zustand, wie er beim Kauf vorhanden war, wiederherzustellen.

Die Vertragspartner einigten sich weiterhin auf ein Überwegungsrecht über das verkaufte Grundstück zum östlich davon belegenen „Baumgarten“, der im Besitz der königlichen Regierung blieb. Festgelegt wurden auch die Einfriedigungen. Das bisherige Recht, die Wege des „Baumgartens“ öffentlich zu nutzen, wurde dagegen mit dem Erwerb des Schloßgartens aufgehoben (§ 10). Dieser ebenfalls zum Schloßgrund gehörende Teil blieb an den Landrat vermietet, der es zur „Heugewinnung“ nutzte.<sup>11</sup>

Gemessen an der Umsetzung kommunaler Vorhaben in heutiger Zeit vollzog sich die Umgestaltung des einst fürstlichen Schloßgartens in einen bürgerlichen Stadtpark in geradezu atemberaubendem Tempo. Halten wir fest: Das Grundstück war am 8. Februar 1878 von der Stadt übernommen worden. Danach muß es gleich einen überregional ausgeschriebenen Wettbewerb gegeben haben. Einzelheiten darüber haben sich bisher nicht feststellen lassen. Weder die noch vorhandenen städtischen Akten, noch die Publikationsorgane der damaligen Zeit geben darüber Aufschluß.<sup>12</sup> Ein Hinweis findet sich in den Protokollbüchern der Sitzungen der städtischen Kollegien. Dort heißt es, daß „dem Gärtner Jürgens in Ottensen, als dem ... Anfertiger des prämierten Planes der neuen Schloßgartenanlage“ auch die Arbeiten übertragen werden sollen. Während der gleichen Sitzung informiert der Ingenieur Galskjöt die Stadtverordneten über die erforderlichen Erdbewegungen für die Umgestaltung.<sup>13</sup>

Mit Friedrich Joachim Christian Jürgens aus Ottensen (1825-1903) hatten die Husumer Stadtväter für die Anlage des Stadtparkes einen Großen seiner Zeit verpflichten können. Jürgens war ein „genialer Landschaftsgärtner großen Stils“, der zu den bedeutendsten seiner Zeit gehörte.<sup>14</sup> Er gestaltete 1869 das Gelände der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Hamburg. Der alte Zoologische Garten (heute Pflanzen und Blumen) war ebenfalls sein Werk und eine bahnbrechende Leistung der damaligen Gartenkunst.<sup>15</sup>

Mit der Umgestaltung wird eine „Schloßgartenbaucommission“ beauftragt. An ihrer Spitze steht Bürgermeister Emanuel Gurlitt. Vorbereitend für die eigentlichen Arbeiten läßt sie am 28. August 1878 kranke oder zu dicht stehende Bäume fällen und versteigern. Hierbei behält die Stadt auch den Sozialgedanken im Auge. Sie gestaltet ihre Verkaufsbedingungen so, daß „jeder Arbeiter sich ... beteiligen kann“.<sup>16</sup>

Gleich danach müssen die Arbeiten begonnen haben. Im „Husumer Wochenblatt“ vom 8. Oktober lesen die Bürger, daß seit einigen Wochen an der Verschönerung des Schloßgartens rüstig gearbeitet wird:

„Eine große Anzahl unschöner und für den neuen Plan hinderlicher Bäume ist ausgerodet und sind danach die recht bedeutenden Erdarbeiten in Angriff genommen worden; von heute an werden 80 Arbeiter damit beschäftigt sein und hofft man, bei guter Witterung die Erdarbeiten bis Anfang des Jahres bewältigt zu haben“.<sup>17</sup>

Über den Fortgang der Arbeiten zur Umgestaltung des Schloßparkes finden sich im „Wochenblatt“ keine weiteren Berichte. Am 24. März 1879 informiert der Landschaftsgärtner Jürgens die städtischen Kollegien während ihrer Sitzung, wie er sich die Neuanpflanzungen vorstellt. Außerdem wird Jürgens aufgefordert, die Gesamtkosten zu beziffern.<sup>18</sup>

Eine Art Abschlußbericht über die Gartenumgestaltung gibt Bürgermeister Emanuel Gurlitt im Vorwort seines „Bericht über die Verwaltung der Stadt Husum für die Jahre 1875-1878“, der im November 1879 erscheint. Danach ist der Stadtpark im Herbst 1878 und Frühjahr 1879 von dem Landschaftsgärtner Jürgens geschaffen worden. Die Kosten einschließlich des Grunderwerbs haben 29.000 Mark betragen. Gurlitt betont, daß sie nicht vom Steuerzahler aufgebracht werden mußten. Zum einen dienten Zwangsanleihen zur Finanzierung, die zum Teil bereits zurückgezahlt wurden. Zum anderen finanzierte ein zinsfreies Darlehen der Husumer Spar- und Leihkasse das Stadtpark-Projekt. Dieses Darlehen wiederum wurde aus den Überschüssen der Spar- und Leihkasse abgetragen.<sup>19</sup> Zugleich bedauert Gurlitt, daß es bisher nicht gelungen ist, den angrenzenden „Baumgarten“ aus fiskalischem Besitz ebenfalls zu erwerben.

Als „Baumgarten“ wurde ein etwa 1,7 Hektar großes Grundstück bezeichnet, das sich im Osten an den Schloßgarten bis zur „Freiheit“ hin anschloß. In anderen Quellen findet sich für dieses Flurstück 83/12 auch die Bezeichnung „Baumkoppel“ oder „Gartenkoppel“.

In den folgenden zwölf Jahren versuchten die Stadtväter mehrfach, dieses Grundstück zur Erweiterung und Abrundung ihres Stadtparkes zu erwerben. Ganz offensichtlich hatte der planende Landschaftsgärtner Jürgens dieses Areal in ein Gesamtkonzept für einen Stadtpark im englischen Landschaftsstil einbezogen, mit Bodenerhebungen, Baumgruppen, großen Rasenflächen und gewundenen Wegen.<sup>20</sup>

Im Februar 1889 fährt Bürgermeister Gurlitt im Auftrag der städtischen Kollegien zum Oberpräsidenten Steinmann. Gurlitt ersucht ihn, den Antrag der Stadtvertreter auf Erwerb dieses Grundstückes beim zuständigen Ministerium zu befürworten. Er habe deutlich gemacht, daß dieses Areal für die Stadt einen größeren Wert habe als für

den Landrat, der es zur Heugewinnung nutze. Der Oberpräsident habe eine wohlwollende Stellung dazu eingenommen, berichtet Gurlitt nach seiner Rückkehr den Kollegien. Zugleich regt der Bürgermeister an, eine Massenpetition der Bürgerschaft an das Oberpräsidium zu richten, um es von dem Interesse der Stadt zu überzeugen.<sup>21</sup>

Am 21. Mai 1889 steht das Thema erneut auf der Tagesordnung der städt. Kollegien. Sie beraten über den ablehnenden Bescheid des Königlichen Oberpräsidenten. Nur ein Stadtvertreter spricht sich gegen die Erweiterung des Stadtparks aus, da dafür ohnehin schon genügend Geld ausgegeben wurde. Die Mehrheit aber beschließt, sich nun an das Ministerium zu wenden.<sup>22</sup>

Die Königliche Regierung zeigt sich mit dem Verkauf zögerlich. Ob die Stadt vom Kauf absieht, wenn das Grundstück der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die vorhandenen Wege verbreitert werden? wollen die Beamten in Schleswig wissen. Senator Friedrich Thomsen weist auf die geplante Gesamtanlage hin. Sie lasse sich nicht realisieren, wenn das Grundstück nicht in das Eigentum der Stadt übergeht. „Die Kollegien beschließen einstimmig, das Anerbieten abzulehnen und auf Erwerb der Baumkoppel zu beharren“, heißt es am Ende des Berichtes der „Husumer Nachrichten“.<sup>23</sup>

Auch das Ministerium für Domänen ist nicht bereit, den Baumgarten an die Stadt Husum zu verkaufen. Man könne nicht ausschließen, daß die Parzellen für den Bau staatlicher Gebäude gebraucht werden. Der Minister erklärt sich aber bereit, das Landstück auf längere Zeit der Stadt zu verpachten. Bedingung: Es muß als Park genutzt und darf nicht bebaut werden. Die Stadt geht auf diesen Kompromiß ein und informiert sich über die Pachtbedingungen.<sup>24</sup>

Der Pachtvertrag vom 26. Februar 1891 sieht die Verpachtung von drei Parzellen zu insgesamt 1,693 Hektar für die Dauer von 30 Jahren bis 1921 vor. Die Grundfläche des Stadtparks vergrößerte sich dadurch auf rund fünf Hektar. Der jährliche Pachtzins beträgt 64 Mark.<sup>25</sup> Die Pachtbedingungen werden penibel überwacht. Die Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten läßt sich noch am 4. April 1916 mitteilen, ob die Grundstücke des Schloßgartens in der vereinbarten Weise genutzt werden. Im Mai 1924 erklärt die Abteilung, daß eine solche Kontrolle mindestens alle zehn Jahre nicht zu umgehen sei.<sup>26</sup>

Der „Baumgarten“ wird in das von Landschaftsgärtner Jürgens entwickelte Gesamtkonzept einbezogen. Allerdings wird darauf verzichtet, das Gelände hügelig zu gestalten, wie es auch für diesen Teil des Stadtparks von Jürgens vorgesehen war.<sup>27</sup> So zeigt sich heute dem Betrachter ein zweigeteilter Schloßgarten: Der westliche Teil zur Neustadt hin ist durch kleine Erhebungen strukturiert. Der östliche Teil, die ehemalige „Freiheit“ mit eingeschlossen, ist dagegen bretteben.

Das Erdreich in diesem Teil des Stadtparkes wurde nicht bewegt. Darin kann eine Erklärung für die Beobachtung alter Einwohner dieser Stadt liegen: In ihrer Kindheit beherrschte die Krokusblüte nur die Rasenflächen des östlichen Parkteiles. Im Laufe der Jahrzehnte drang sie langsam westwärts vor.<sup>28</sup>

Der Wildkrokus war sicherlich schon vor der Umwandlung des Schloßgartens in einen Stadtpark dort heimisch gewesen. Über die Herkunft des wildwachsenden Krokus

im Husumer Schloßgarten haben sich Legenden gebildet. Sie kann man getrost vergessen. Der Husumer Krokus aus dem Artenkomplex von „Crocus vernus“ stammt nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus der Umgebung von Neapel. Nach seiner Herkunft ist er korrekt als „Crocus napolitanus Mordant & Loisel, aus der Gruppe von C. vernus Hill“ zu bezeichnen.<sup>29</sup> Konrad Grunsky ist in seiner Annahme zu bestätigen, daß die Krokusblüte in ihrer heutigen Form auf die Umgestaltung des Schloßgartens zurückzuführen ist.<sup>30</sup>

Die ältesten Hinweise auf das Vorkommen von Krokussen im Husumer Schloßgarten sind literarischer Art. Sie finden sich bei Theodor Storm in seinem 1851 entstandenen Gedicht „Hinter den Tannen“ und in der Novelle „Bötjer Basch“ aus dem Jahre 1886.<sup>31</sup>

Die bisher bekannt gewordene älteste nicht literarische Erwähnung dieser blaublühenden Wildpflanze findet sich in den „Husumer Nachrichten“ vom 1. April 1893: „... dieses blühende Crokusfeld in schönster Farbenpracht ... ein herrlicher Anblick, wie man ihn selten sieht...“. Franz Kobes schreibt 1917 „... und ein blau durchwobener Teppich sind um Ostern die mit Krokus übersäten weiten Rasenplätze“.<sup>32</sup> Die „Husumer Nachrichten“ berichten 1926 bereits von einem „lila Teppich... eine Sehenswürdigkeit“<sup>33</sup> In seinem „Alt-Husumer Bilderbuch“ beschreibt 1939 der Husumer Journalist und Heimatforscher Felix Schmeißer den „Krokusrasen ... wenn in der warmen Sonne die Blüten sich öffnen, ist er wie ein einziges lila Geleucht...“.<sup>34</sup> Schmeißers Zeitgenosse Christian Delff schätzt 1940 die durchgehend mit Krokussen bedeckte Fläche auf zwei Hektar,<sup>35</sup> das sind zwei Fünftel der Gesamtfläche des Schloßgartens.

Lebhafte Diskussionen löste Anfang 1891 in den Kollegien die Frage aus, ob der Stadtpark von der Neustadt einen Eingang erhalten sollte. Vorgesehen war, die morsche Holzplanke durch ein Eisengitter auf einer niedrigen Mauer zu ersetzen. Die Kosten hierfür wurden mit 2.300 Mark kalkuliert.<sup>36</sup> Senator Friedrich Thomsen befürchtete, „daß die ganze Schuljugend von der Neustadt ihren Weg durch den Stadtpark nehmen würde“, und der ordnungsliebende Mann malte das Schreckensbild, daß sie die gewundenen Wege verlassen und quer über die Rasenflächen den Weg zur Schule nehmen würden.<sup>37</sup> Die Kollegien entschieden sich dennoch für einen Eingang an der Neustadt. Den Auftrag für das Gitter erhielt der Schlossermeister Heinrich Mees (Norderstraße 26). Bereits Mitte Juni war die Gittereinfriedigung fast fertig und gab dem Stadtpark von der Neustadt aus „ein freundliches Aussehen“.<sup>38</sup>

Der Stadtpark wurde sehr schnell auch von den Bürgern als Stätte der Begegnung und des Gemeinsinns empfunden. Als die Kampfgenossenschaft 1870/71 im Jahre 1882 die Errichtung eines Denkmals zu Ehren der Gefallenen und Verwundeten des Krieges von 1870/71 vorschlug, gab es gegen einen Standort im Stadtpark kaum Gegenstimmen. Die Einweihung fand am 17. September 1882 statt.<sup>39</sup> Sechs Jahre später wurden Stimmen laut, dieses Denkmal an einen anderen, zentraler gelegenen Platz umzusetzen. Dieser Plan fand jedoch keine Gegenliebe.

Auf große Anteilnahme in der Bevölkerung dagegen stieß die Idee, zu Ehren des großen Sohnes der Stadt, Theodor Storm, im Stadtpark ein Denkmal zu errichten. „Es

konnte zweifellos kein glücklicherer Ort für dieses Denkmal gefunden werden als hier, am Eingang zum Schloßgarten“, schreibt Brar V. Riewerts.<sup>40</sup> Am 14. September 1898 wurde diese von dem gebürtigen Husumer Bildhauer Professor Adolf Brütt nach Fotografien geschaffene überlebensgroße Bronzebüste feierlich enthüllt. Den Granitsockel gestaltete der in Rödemis ansässige Steinmetz Franzen. Namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und vor allem zahlreiche Mitglieder der Familie Storm nahmen an der Eröffnungsfeierlichkeit teil. Die Weiherede hielt der Storm-Freund Prof. Ferdinand Tönnies, der Begründer der deutschen Soziologie. Der Hamburger Fotograf John Thiele hielt in einer Bilderserie den Vorgang fest. Die „Husumer Nachrichten“ berichteten über den Ablauf ausführlich an mehreren Tagen.

Auch das Mahnmal für die Toten des Ersten Weltkrieges fand seinen Platz im Schloßgarten. Den Entwurf dazu schuf der Husumer Architekt Heinrich Schröder, die zentrale Figur der „Trauernden“ der Bildhauer Heinrich Mißfeld aus Berlin-Friedenau. Die Einweihung fand am 28. Oktober 1923 statt.<sup>41</sup> Für einige Jahre fand die „Trauernde“ im 1956 von der Stadt erworbenen „Landratsgarten“ einen neuen Standort, kehrte aber 1985 wieder an den Originalplatz am Mahnmal zurück.<sup>42</sup>

Das dritte Mahnmal, das an Kriegsgeuele, Tote, Verwundete und Gefallene gemahnt, steht im ehemaligen Landratsgarten. Das moderne Kunstwerk schuf Siegfried Aßmann aus Großhansdorf. Es wurde am 17. November 1963 eingeweiht.<sup>43</sup>

Seit 1878 konnte die Stadt Husum das Areal des Stadtparks durch Kauf und Zupachtungen sowie durch eigene Ländereien erweitern. Der schon erwähnten Pachtung des „Baumgartens“ 1891 folgte im gleichen Jahr der Ankauf der Zuwegung von der Schloßstraße zum Stadtpark (heutige Ferdinand-Tönnies-Allee).<sup>44</sup> 1956 konnte der Landratsgarten, ein Jahr später das Grundstück des „Torhauses“ gepachtet werden. „Baumgarten“ und „Landratsgarten“ blieben jedoch bis 1991 im Besitz des Kreises Nordfriesland in der Rechtsnachfolge der Provinzialregierung. Dieser 2,87 Hektar umfassende Teil des Schloßgrundes ging im Tausch gegen das „Torhaus“ in den Besitz der Stadt Husum.<sup>45</sup>

Beträchtlich ausgedehnt wurde die Fläche des Schloßgartens, als 1963 die „Freiheit“, der bisherige Festplatz der Stadt Husum in das Areal einbezogen wurde. Es entstand eine Parkanlage mit Rasenflächen, Bäumen und Pergolas, sowie einem kleinen Kinderspielplatz. Neue Wege wurden angelegt und mit dem bisherigen Wegesystem verbunden.<sup>46</sup>

Diese Vergrößerung kam nicht von ungefähr. An Stelle des „Schützenhof“ nordöstlich der „Freiheit“ entstand das Kongreßzentrum „Park-Hotel“ des Hamburger Verlegers Johannes Thordsen, in Husum geboren und aufgewachsen. Dieses große, wirtschaftsfördernde Projekt für die Stadt vertrat eben nicht einen „Rummelplatz“ vor seiner Haustür. Der bisherige Festplatz wurde an die neu entstehende Adolf-Brütt-Straße im Norden der Stadt verlegt.

Im Sommer 1968 ließ der Kreis Nordfriesland als Eigentümerin des Schloßgrundes den Graben im Norden und Nordwesten des Schlosses wieder öffnen und mit Wasser füllen. Dieser Teil des Schloßgrabens war bei den Umbauarbeiten des Schlosses 1752

mit Bauschutt aufgefüllt worden, der aus dem Abbruch von Teilen des Gebäudes stammte. Bedauerlicherweise wurde damals keine qualifizierte Sichtung durch einen Fachmann vorgenommen, aus der bauarchäologische Rückschlüsse zur Baugeschichte des Schlosses sich hätten gewinnen lassen.<sup>47</sup>

In der Zeit des Zweiten Weltkrieges und auch in den ersten Jahren danach wurden im Schloßgarten kaum die nötigsten Pflegemaßnahmen durchgeführt. Schon gar nicht war es möglich, grundsätzliche Pläne für seine Pflege und weitere Unterhaltung aufzustellen. So konnte auch der Verkehrs- und Verschönerungsausschuß Anfang 1952 bei einer Besichtigung nur die notwendigsten Maßnahmen festlegen: Bau einer neuen Planke und eines Stakets am Torhaus, Verbreiterung eines Fußweges, Entfernung zu dicht wachsender Büsche und ähnliches. Der Feuerlöschteich am Wasserturm sollte zum Zierteich umgewandelt werden.<sup>48</sup>

Vorschläge zur Gestaltung des Schloßgartens machte im August 1970 Gartenarchitekt Ulrich Brien aus Halstenbeck. Sein übergreifender Gedanke: Bei allen neuen Maßnahmen soll das Bild eines typischen englischen Landschaftsgartens angestrebt werden mit großen Bäumen und weiten Rasenflächen.<sup>49</sup>

Das Gutachten weist einen Bestand von 603 Bäumen aus, Ulmen überwiegen. Es folgen Eichen und verschiedene Buchenarten. Am gesündesten zeigen sich von allen Bäumen (zur Überraschung des Gutachters) die Rotbuchen. Ulrich Brien warnt bereits vor einer gefährlichen Ulmenkrankheit. Sie hat bereits die meisten Ulmen in der Bundesrepublik befallen und wird nach seiner Ansicht auch auf Norddeutschland übergreifen. Der Gutachter behielt Recht. Die letzten Ulmen wurden im Schloßgarten Anfang 1994 gefällt.

Nicht die Überalterung des Baumbestandes wurde als Problem genannt, sondern der zu geringe Abstand der Bäume zueinander. Der Gutachter stellte fest: Ein einzelner Baum mit einer freistehenden Krone bringt die gleiche Laubmasse wie zehn zu dicht stehende Bäume. Er bietet zudem ein unvergleichbar schöneres Bild. Ulrich Brien hielt das Fällen von 150 Bäumen in den folgenden zwei Jahren und Neupflanzungen für notwendig.<sup>50</sup>

Das Anpflanzen der sogenannten „kleinkronigen Zierbäume“ einzeln innerhalb der Rasenflächen wird in dem Gutachten als verfehlt bezeichnet, da sie „maßstäblich nicht in die großen Räume des Parks passen“. Diese Bäume sollen nur als sogenannte Vorpflanzen vor den Bäumen am Rande bestehen bleiben.<sup>51</sup>

Fast 20 Jahre später herrscht bei den Stadtvertretern Unklarheit darüber, wie auch unter neueren Gesichtspunkten der Gartenpflege der Stadtpark zukünftig gestaltet werden soll. Es wird erneut ein Fachmann beauftragt, der diesmal einen „Entwicklungsplan für den Schloßgarten in Husum“ aufstellen soll. Den Auftrag erteilt am 6. Januar 1988 der Magistrat der Stadt Husum an den Dipl.-Ing. Hans-Paul Albrand, Landschafts- und Grünordnungsplanung

in Heide. Der Albrand-Plan ist nicht datiert. Der Umweltausschuß beschäftigt sich jedoch mit diesem Entwicklungskonzept erstmals auf seiner Sitzung am 2. März 1989.<sup>52</sup>

Zur Bestandsaufnahme der Bäume legte Albrand ein Baumkataster an. Es enthält neben Art und Alter auch Zustand und Wert des jeweiligen Baumes. Zweidrittel der Gehölze sind heimische Arten wie Rotbuche, Eiche, Esche, (damals noch) Ulme und Ahornarten. Das restliche Drittel sind nicht heimische Pflanzen wie Kaukasische Flügelnuß, Mammutbaum, Schwedische Mehlbeere oder auch Eßkastanie. Eingeteilt wurden die 530 Bäume in 118 Einzelbäume, 25 Gruppen und 22 Bestände.<sup>53</sup>

In seiner Bewertung des Baumbestandes hebt Albrand hervor, daß die Jungbaumnachpflanzungen nicht sehr gelungen sind, da auf eine raumbildende Anordnung wenig Wert gelegt wurde. Das allerdings ist bei dem älteren Baumbestand (60 - 120) Jahre klar erkennbar. Der Gutachter schlägt daher vor, die einen Landschaftspark prägenden Aspekte in Zukunft wieder durch geeignete Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zu betonen.

Weiterhin weist Albrand auf den Mangel einer naturnahen Strauch- und Krautschichtentwicklung hin, „also den typischen Strukturreichtum eines Landschaftsparks“.<sup>54</sup> Ein üppiger Unterwuchs ist nach seiner Auffassung nicht nur ökologisch von hohem Wert. Er würde auch dazu beitragen, daß die durch Baumgruppen vorbereitete Raumwirkung erhöht wird.

Dipl.-Ing. Hans-Paul Albrand stellte seinen Entwicklungsplan den Mitgliedern des Umweltausschusses in der Sitzung vom 2. März 1989 persönlich vor. Dabei hob er hervor, „daß durch den unstrukturellen und zugewachsenen Baumbestand der Schloßgarten nicht den Charakter eines englischen Gartens hat“.<sup>55</sup>

Zwei Jahre später am 23. Januar 1991 trug Albrand den Mitgliedern eines nach der Kommunalwahl von 1990 neuen Umwelt- und Kleingartenausschusses sein Entwicklungskonzept wiederum vor. Danach hat sich der Baumbestand im Laufe der Jahre derart verdichtet, daß er tendenziell die Form eines Waldes annehme. Der Unterwuchs fehlt völlig. Dadurch könne sich das Laub nicht fangen, der Boden verarme zusehends, hob der Gutachter hervor.

Albrand bezifferte dem Ausschuß gegenüber die Sanierungskosten mit mindestens 400.000 DM. Er regte an, die Arbeiten auf fünf bis sieben Jahre zu verteilen. Der Ausschuß will einen Empfehlungsbeschluß an den Bauausschuß weiterreichen.

Wie schon die Vorschläge von Ulrich Brien 1970 wurde auch das Konzept von Hans-Paul Albrand nicht umgesetzt. Große kahle Flächen im Schloßgarten, verursacht durch das Fällen von der Ulmenkrankheit befallener und größtenteils schon abgestorbener Ulmen gab der Diskussion der Schloßgartengestaltung neue Impulse. In der Zwischenzeit jedoch - und von Stadtverwaltung wie auch den Stadtverordneten nicht registriert - hatte sich die rechtliche Grundlage gewandelt. Seit dem 1. Juli 1993 stand der Schloßgarten unter Denkmalschutz. Mit der Neufassung des Landschaftspflegegesetzes wurde auch das Denkmalschutzgesetz geändert. Durch den neugeschaffenen Absatz 3 des Paragraphen 5 sind auch „historische Garten- und Parkanlagen“ in Schleswig-Holstein unter Denkmalschutz gestellt. Das bedeutet: Wie schon zuvor bei Baudenkmalern üblich sind auch Instandsetzungen des Schloßgartens unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten durchzuführen.



Vereinfacht ausgedrückt: Im Schloßgarten darf kein neuer Baum gepflanzt oder kein alter gefällt werden ohne Zustimmung der Denkmalpflege. Die eigens für den neuen Bereich der Gartendenkmalpflege beim Landesamt für Denkmalpflege in Kiel eingestellte Margita Marion Meyer erläuterte in einem Vortrag in Husum vor Mitgliedern der „Stiftung zur Erhaltung des Husumer Stadtbildes e. V.“ die dafür zu schaffenden Voraussetzungen durch ein „Parkpflegewerk“.<sup>56</sup>

Grundlage dafür sind Dokumentation und Auswertung der historischen Quellen sowie die exakte Bestandsaufnahme des Schloßgartens in einem Bestandsplan. In einer Nutzungsanalyse sind die Nutzungsansprüche dieser öffentlichen Anlage zu untersuchen. Die detaillierte Bewertung fließt in einen „gartendenkmalpflegerischen Leitplan“ ein. Was dann im einzelnen zur Instandsetzung und Unterhaltung des Schloßgartens zu unternehmen ist, wird in einem „Erhaltungs- und Restaurierungskonzept“ festgehalten.<sup>57</sup>

Die Umgestaltung des Schloßgartens war Beratungspunkt der Sitzung des Umwelt- und Planungsausschusses am 28. September 1994. Wie schon 1989 trug Dipl.-Ing. Hans-Paul Albrand aus Heide die Ergebnisse seiner Bestandsaufnahme vor. Gartendenkmalpflegerin Margita Marion Meyer aus Kiel erläuterte die Voraussetzung einer Umgestaltung aus denkmalpflegerischer Sicht. Für die Planung werde etwa ein Jahr benötigt. Der Ausschuß beauftragte die Verwaltung, zusammen mit der Denkmalpflege und Dipl.-Ing. Albrand die Planung einzuleiten und die für die Planung notwendigen Haushaltsmittel für 1995 zu beantragen.<sup>58</sup>

#### *Anmerkungen*

- 1 Christian Ulrich Beccau: Geschichte Husums bis zur Ertheilung des Stadtrechts nebst der Stadtverfassung von Husum, Unveränderter Nachdruck der Werke von 1840 und 1854, St. Peter-Ording 1988, S. 216
- 2 Theodor Storm: Aquis submersus. Theodor Storm, Sämtliche Werke in 4 Bänden, hg. von K. E. Laage und D. Lohmeier. Frankfurt a. M. 1987 f. Bd. 2 S. 378
- 3 Beccau, ebda.
- 4 Storm, ebda.
- 5 Carl Carstens: Theodor Storm, die Krokusblüte und das Alte Kloster, in: Die blaue Mütze, Mitteilungsblatt der ehemaligen Rektor-Möller-Schüler, Husum 1971, Nr. 20 S. 54
- 6 Kaufvertrag zwischen der Königlichen Regierung in Schleswig und der Stadtgemeinde Husum über den Erwerb des Schloßgartens vom 25. Februar 1878. KANF D 2 - 2850.
- 7 Entwurf für den Bau der Gelehrtschule im Schloßpark, 1865. KANF 4 W 1/13
- 8 Bericht über die Verwaltung der Stadt Husum für die Jahre 1875 -1878, Vorwort. KANF D 2 2930.
- 9 Kaufvertrag zwischen der Königlichen Regierung in Schleswig und der Stadtgemeinde Husum über den Erwerb des Schloßgartens vom 25. Februar 1878. KANF D 2 - 2850
- 10 ebda.
- 11 Husumer Nachrichten vom 21. Febr. 1889: Öffentliche Sitzung der städt. Kollegien am 18. Februar 1889
- 12 Die seit 1873 erscheinenden „Husumer Nachrichten“ wurden systematisch erst ab 1884 gesammelt. Das „Husumer Wochenblatt“ (seit 1813) ist für den in Frage kommenden Jahrgang 1878 nur unvollständig erhalten.

- 13 Sitzung der städtischen Kollegien am 1. Juli 1878. KANFD 2-2864.
- 14 Irmgard Sorge-Genthe: *Hammonias Gärtner*, Hamburg 1973, S. 185.
- 15 ebda.
- 16 *Husumer Wochenblatt* vom 27. August 1878, Anzeige.
- 17 *Husumer Wochenblatt* vom 8. Oktober 1878.
- 18 Sitzung der städtischen Kollegien am 24. März 1879, KANFD 2 - 2864.
- 19 Bericht über die Verwaltung der Stadt Husum für die Jahre 1875 -1878, a.o.O.
- 20 *Husumer Nachrichten* vom 30. Jan. 1890.
- 21 *Husumer Nachrichten* vom 21. Febr. 1889: Öffentliche Sitzung der städt. Kollegien am 18. Februar 1889.
- 22 *Husumer Nachrichten* vom 23. Mai 1889: Öffentliche Sitzung der städt. Kollegien am 21. Mai 1889.
- 23 *Husumer Nachrichten* vom 30. Jan. 1890: Sitzung der städt. Kollegien am 28. Jan. 1890.
- 24 *Husumer Nachrichten* vom 5. Juni 1890: Öffentliche Sitzung der städt. Kollegien am 2. Juni 1890.
- 25 Bericht über die Verwaltung und die Gemeindeangelegenheiten der Stadt Husum für die Jahre 1886 bis 1890. Gedruckt bei J. G. Jebens, 1892. KANF siehe auch: Henrich Hansen: Eigentumsverhältnisse des Schlosses vor Husum, in: *Jahrbuch für die Schleswigsche Geest*, Schleswig 1971, S. 105 ff.
- 26 Hansen, a.o.O. S. 109
- 27 *Husumer Nachrichten* vom 30. Januar 1890: Sitzung der städt. Kollegien am 28. Januar 1890.
- 28 Carl Carstens, a.o.O.
- 29 Manfred Koenen, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Botanisches Institut und Botanischer Garten. Brief an den Bürgermeister der Stadt Husum vom 20. Februar 1992. Kopie beim Verfasser.  
siehe auch: *Husumer Nachrichten* vom 24. Febr. 1993 und 26. März 1994
- 30 *Schloß vor Husum*, hsg. von Dr. Konrad Grunsky, Husum 1990. S. 167.
- 31 Hinter den Tannen: „Sonnenschein auf grünem Rasen, Krokus drinnen blau und blaß;“ Bötger Basch: „Als nach ein paar Jahren die Krokus im Schloßgarten blühten, ...“ (LL III 487.10).
- 32 Dr. Franz Kobes: *Kindheitserinnerungen und Heimatbeziehungen bei Theodor Storm in Dichtung und Leben*. Berlin 1918.
- 33 *Husumer Nachrichten* vom 16. März 1926.
- 34 Felix Schmeißer: *Alt-Husumer Bilderbuch*, Husum 1939, S. 43
- 35 Christian Delff: *Blick in die Natur*. 2. Aufl. 1967, Flensburg. S. 96.
- 36 *Husumer Nachrichten* vom 12. Febr. 1891.
- 37 *Husumer Nachrichten*: Öffentliche Sitzung der städt. Kollegien am 20. Febr. 1891.
- 38 *Husumer Nachrichten* vom 18. Juni 1891.
- 39 Zwei Kriegsdenkmäler in Husum. Gruppenarbeit für den Schülerwettbewerb 1992/93 um den Preis des Bundespräsidenten der R 9 b der Realschule Nord Husum. Maschinenschrift 1993. KANF
- 40 Brar V. Riewerts: *Die Stadt Husum in Geschichte und Gegenwart*. Husum o. J. S. 77
- 41 *Blaue Mütze*, a.o.O. Nr. 14,1965 S. 14
- 42 *Husumer Nachrichten* vom 7. März 1985
- 43 *Blaue Mütze*, Nr. 12,1970 S. 70
- 44 *Husumer Nachrichten*: Öffentliche Sitzung der städt. Kollegien am 18. Juni 1891.
- 45 *Husumer Nachrichten* vom 18. Dezember 1990.
- 46 *Blaue Mütze*, Nr. 12,1963 S. 70
- 47 Gespräch des Verfassers mit dem Bürgervorsteher der Stadt Husum, Dr. Ulf v. Hielm-crone.

- 48 Husumer Nachrichten vom 7. Januar 1952.  
49 Husumer Nachrichten vom 27. August 1970.  
50 ebda.  
51 ebda.  
52 Protokoll des Umweltausschusses vom 2. März 1989.  
53 Hans-Paul Albrand: Entwicklungsplan für den Schloßgarten in Husum. Stadtbauamt Husum.  
54 ebda.  
55 Protokoll Umweltausschuß, a.o.O.  
56 Margita Marion Meyer: Gartendenkmalpflegerische Perspektiven für den Husumer Schloßgarten. Vortrag am 22. Februar 1994 im „Osterkrug“. Siehe auch: Husumer Nachrichten vom 24. Februar 1994.  
57 ebda.  
58 Husumer Nachrichten vom 5. Oktober 1994